



© Collage: Lili Aschoff

## Wedding: Kaputtgespart und weggekürzt

**Kulturförderungen** ☆ **Kitas überlastet** ☆ **Krankenhäuser**  
**gestrichen** **sparen**

Lest in der neuen Ausgabe der Plumpe, wie sich die aktuellen Entwicklungen auf unser Leben im Wedding auswirken.

**Warum der Berliner Senat immer mehr sparen will** S.3

**Wer rettet unsere Rettungsstelle?** S.7

**Kampf um die K10!** S.10

**Sport – ein teurer Luxus?** S.11

# Inhalt Ausgabe #14

## TITEL

### 3 Warum der Berliner Senat immer mehr sparen will

...und wie er dir dafür das Geld aus der Tasche ziehen möchte.

### 4 „Ich kenne Initiativen, die wirklich erledigt sind“

Ein Gespräch mit Galo E. Rivera vom Sinema Transtopia über die Kulturkürzungen in Berlin

## KOMMENTAR

### 6 Die Kita-Krise in Berlin

Ein Teufelskreis, der unsere Zukunft gefährdet! Die Situation in den Berliner Kitas ist alarmierend. Zwei gravierende Missstände verstärken sich gegenseitig und stürzen die frühkindliche Bildung in eine tiefe Krise.

## THEMEN

### 7 Wer rettet unsere Rettungsstelle?

Wie Einsparungen und Schließungen die Gesundheitsversorgung im Kiez bedrohen

### 8 Weddinger Kreuzworträtsel

### 9 Die Somalische Gemeinschaft erhebt ihre Stimme!

Bericht über die Demonstration von somalischen Jugendlichen, Akademiker\*innen und Müttern vor dem Bundeskanzleramt am 06.12.2024

### 10 Kampf um die K10!

Ein Immobilieninvestor will den Kulturhof in der Koloniestr. 10 abreißen. Der Kiez wehrt sich dagegen.

### 11 Sport – ein teurer Luxus?

Solidarische Angebote aus dem Kiez für den Kiez

## GESCHICHTE

### 12 Der 8. März - Feministischer Kampftag

Warum begehen wir am 8. März den feministischen Kampftag? Welche Ursprünge hat er und welche aktuellen Entwicklungen beschäftigen uns?

## INTERNATIONAL

### 13 Freiheit für die Westsahara

Seit über 50 Jahren kämpft die Polisariofront für Befreiung der „letzten Kolonie Afrikas“

## KOLUMNE

### 14 Läden in der Nachbarschaft

Pizzeria Milano Trattoria – Die leckerste Pizza in der Badstraße

### 15 Weddinger Ecken -zum Ausmalen und Entdecken

# Auftakt

Die Plumpe ist aus der Einsicht entstanden, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse sich dort am deutlichsten zeigen, wo wir wohnen und leben: Steigende Mieten, Verdrängung, Alltagsrassismus, Druck und Drangsalierungen durch z.B. das Jobcenter, staatliche Überwachung und rechte Hetze gehören auch im Wedding und Gesundbrunnen zum Alltag. Um gegen diese Zustände anzugehen, um sich gemeinsam zu wehren oder sich zu unterstützen, tun sich im Kiez auch immer wieder Menschen zusammen. Wir wollen über die sozialen Kämpfe in unseren Kiezen berichten und euch Nachbar\*innen darüber informieren, was nebenan passiert. Wir sind keine Mitglieder irgendwelcher Parteien, noch sitzen wir in Gremien der Bezirke oder des Berliner Senats. Trotzdem ergreifen wir Partei. Die Texte, die wir veröffentlichen sind vielfältig – genau wie unser Kiez.

Bei euch im Haus, Block oder Kiez tut sich was? Habt ihr euch mit Freund\*innen, Nachbar\*innen, oder Kolleg\*innen zusammengetan und wollt, dass wir darüber berichten? Dann schreibt uns!

## Warum Plumpe?

«Plumpe» – ein schönes Wort, wie wir finden. Umgangssprachlich wurde früher der Gesundbrunnen, aber auch das alte Hertha-Stadion so genannt. Im alten Berlin meinte es die «Wasserpumpe». Als Teil unserer Berichterstattung über Wedding und Gesundbrunnen wollen wir das Wort Plumpe wieder aufnehmen.

# Kontakt

plumpe@systemli.org  
Blog: plumpe.noblogs.org

# Warum der Berliner Senat immer mehr sparen will

...und wie er dir dafür das Geld aus der Tasche ziehen möchte.

Von: Mila Tawarisch

**D**as Bahnticket ist teurer, du hast mehr Stress auf der Arbeit wegen Stellenabbau und du verdienst weniger, während die Preise steigen. Das Jugendzentrum musste schließen, weil das Geld nicht mehr für die Miete reichte und die S-Bahn hat mal wieder Signalstörung. Dann einfach mit einem E-Bus zur Schule nach Reinickendorf fahren, um dein Kind abzuholen? Fehlanzeige, denn die Schule wurde nicht gebaut und die Busse nicht gekauft. Dann wohl mit dem Fahrrad über brüchige Radwege, falls es welche gibt. Für die Schule deines Kindes sollst du ein Buch von deinem privaten Geld kaufen. Blöd, denn die Preise für Essen in deiner Uni-Mensa waren auch mal niedriger und der Semesterbeitrag steigt jedes Jahr. Wie sollst du dir das leisten? Der Eintritt fürs Museum am Wochenende will auch gezahlt sein, seit es den Museumssonntag nicht mehr gibt. Du stellst deinen Spendenantrag für das Kulturzentrum mit schlechtem Gewissen ein. Eigentlich brauchen sie auch dort dringend Geld, um über die Runden zu kommen.

Der Berliner Senat kürzt. Drei Milliarden sollen Berliner\*innen im Jahr 2025 einsparen. So beschlossen es die Senatsmitglieder am 19. Dezember 2024. Zum Vergleich: Der gesamte Haushalt liegt in etwa bei 39 Milliarden. Alle Senatsverwaltungen sind betroffen, und damit zahlreiche konkrete Lebensbereiche der Berliner\*innen. Doch die Kürzungen sind nicht für alle Bereiche gleich hoch. So trifft es Verkehr, Umwelt, Kultur und Bildung stark. Weniger sparen müssen die Polizei und Justiz. Denn „Sicherheit“ hat oberste Priorität für Bürgermeister Kai Wegener.

Aussagen von verantwortlichen Politiker\*innen sind unerschämmt gegenüber den Menschen, die nun weniger bekommen. Kai Wegener sorgte beispielsweise mit seinen Überlegungen zu Ticketpreisen in Opernhäusern für Aufsehen. Öffentlich stellte er infrage, ob die günstigen Preise bestimmter Bühnen wirklich notwendig seien. Denn er vermute, dass „die Verkäuferin im Supermarkt wahrscheinlich eher selten in die Staatsoper“ geht. Der Berliner Kultursenator Joe Chialo von der CDU empfiehlt, statt staatlicher Unterstützung zahlungswillige Sponsoren zu gewinnen. Doch wer sollen diese Sponsoren sein? Der Staat entzieht sich seiner Verantwortung und gibt sie an Privatpersonen, die mit ihren Spenden finanzieren sollen – oft trotz eigener begrenzter Mittel. Dieser politische Kurs zwingt kulturelle Institutionen in die Konkurrenz und riskiert das Aus zahlreicher Angebote. Und wie ließe sich überhaupt privat eine marode Brücke sanieren oder eine Straßenbahn ausbauen? Besonders im Verkehrssektor, der unter drastischen Sparmaßnahmen leidet, scheitern solche Vorschläge an der Realität. Die Folge ist, dass viele Projekte nun selbst Kredite aufnehmen müssen oder ihre Verluste ausgleichen, indem sie den Lohn nicht auszahlen oder Mitarbeiter entlassen.



Kein Geld mehr im Portmonee, dank Sparpolitik

Wegener begründet die Sparmaßnahmen damit, dass der Haushalt sich in den letzten Jahren vergrößert hatte. Das müsse nun rückgängig gemacht werden. Die Konsequenzen bekommen Berliner\*innen in ihrem Alltag zu spüren. Hinter Wegeners Argument steht, wie selbstverständlich, die Logik, dass Sparen immer besser ist. Dabei ist es die Schuldenbremse, die gesetzlich festhält, dass Länder keine zusätzliche Kredite aufnehmen dürfen. Es ist aber nicht selbstverständlich, dass es die Schuldenbremse gibt. Progressive Kritiker\*innen merken schon lange an, dass staatliche Verschuldung für gute Infrastruktur oder Bildungslandschaft langfristig gut sein kann und die Schuldenbremse ein Projekt neoliberaler Ideologie ist.

Die Auswirkungen der Schuldenbremse zeigen sich natürlich nicht allein in Berlin. In allen Bundesländern und bundesweit wird gespart. Das schlägt sich gerade in sozialen Angeboten, der Bildung und der Kultur, sowie dem Umweltschutz nieder. Polizei und Militär sind in der Regel ausgenommen. Für die Bundeswehr machte die Regierung 2022 ein Sondervermögen in Höhe von 100 Milliarden Euro klar. Schulden aufnehmen erschien plötzlich weniger schmerzhaft. Dafür änderte das Parlament sogar problemlos das Grundgesetz. Es ist wohl so: selbst wenn es keine Schuldenbremse gäbe, würde die Regierung das Geld wahrscheinlich nicht für zukunftsfähige Infrastruktur ausgeben. Stattdessen stehen Aufrüstung und Militarisierung an erster Stelle.

Schon vor 100 Jahren stellte die Weddinger Arbeiterin, Gewerkschafterin und spätere Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus, Ella Trebe, bis heute gültige Forderungen auf. Ella Trebe wollte den Bau von Panzerkreuzern für den Krieg, wie sie damals AEG im Wedding herstellte, stoppen. Sie forderte, die finanziellen Mittel stattdessen für den Bau von Kinderheimen und Essen in Schulen zu verwenden. Als Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands zog sie nach deren Wahlsieg im Wedding im Jahr 1929 in die Bezirksverordnetenversammlung ein. Ähnlich wie heute war das Ende der 1920er Jahre eine Zeit der militärischen Aufrüstung. Damals war sie bei den Weddinger\*innen bekannt und beliebt für ihre Anliegen. Heute könnten ihre Forderungen kaum aktueller sein.

Das Ziel besteht perspektivisch nicht darin, sich auf die Mittel eines Senats zu stützen, der die Haushaltsgelder nicht nach den

Bedürfnissen der Menschen ausrichtet. Die Gelder werden nicht genutzt für entlastende Arbeitsverhältnisse, bezahlbarem Wohnraum, soziale Arbeit, kulturelle Angebote, zugängliche Bildung, solide Infrastruktur, günstigen ÖPNV oder Klimaschutz. Stattdessen priorisieren Politiker\*innen in Berlin und Deutschland Sicherheit und Aufrüstung und schaffen dafür Sonderregelungen. Es braucht kostenfreie Angebote für Kinderbetreuung, Sport, Kultur, Gesundheit und Bildung. Indem wir uns langfristig organisieren, können wir diese Strukturen gemeinsam selbst aufbauen. Dabei sollten wir nicht nur ersetzen, was der Senat versäumt, sondern einen politischen Anspruch an grundlegende Veränderungen und Entlastung pflegen. Für ein soziales Miteinander und gegen den Griff in die eigene Tasche. ☆

## „Ich kenne Initiativen, die wirklich erledigt sind“

Ein Gespräch mit Galo E. Rivera vom Sinema Transtopia über die Kulturkürzungen in Berlin

Von: Stadtteilkomitee Wedding

**Im Zuge der Senatskürzungen für das Jahr 2025 wurde die Kultur in Berlin schwer getroffen. Galo E. Rivera, Projektkoordinator\*in und Kurator\*in bei SİNEMA TRANSTOPIA spricht über die Auswirkungen der Kürzungen auf das Kino an der Weddinger S-Bahn-Station.**

### Was ist Sinema Transtopia?

Zunächst einmal ist es ein Ort. Unser Konzept begreift Kino [sinema], als einen sozialen Raum. Das haben wir uns nicht ausgedacht. Es ist etwas, was Kino historisch ausgemacht hat. Wenn ich daran denke, wie mein Vater zum ersten Mal in seinem Leben einen Film gesehen hat, war das nicht im Kino. Er ging in einen öffentlichen Park. Es war eine Vorführung in einer kleinen Stadt auf dem Land in Ecuador.

Mit Transtopia wollen wir eine transnationale Identität vermitteln. Es geht um Menschen aus verschiedenen Orten mit unterschiedlichen und sehr komplexen Lebensgeschichten. Türkisch-deutsche Menschen kommen zum Beispiel zusammen und erfahren etwas über sich selbst. Sie finden diesen Ort, um eine Identität, Selbstwertgefühl und eine Gemeinschaft mit anderen aufzubauen. Für uns hat das auch immer mit Solidarität und Gerechtig-



Das SİNEMA TRANSTOPIA am S-Bahnhof Wedding  
Credits: Sinema Transtopia / Marvin Girbig

»Ich denke, man muss in Kultur investieren, die gewaltfreie Integration, gewaltfreie soziale Dynamiken und gewaltfreie Gemeinschaften entwickelt.«

keit zu tun. Wir versuchen, das Programm so zu gestalten, dass diese verschiedenen Identitäten vertreten sind.

### **Warum seid ihr hier im Wedding?**

Sinema Transtopia wurde von Malve Lippmann und Can Sungu gegründet. Es ist ein Projekt des Vereins bi'bak. Den Ort für die künstlerische Arbeit fanden sie in der Prinzenallee hier im Wedding. Das war vor neun Jahren. Dieser Raum hatte ein sehr großes Fenster – "Bi'bak" heißt auf Türkisch "schau mal". Eine Idee war es, dort Filme zu zeigen. Das Projekt hatte eine große Anziehungskraft: Es war lustig, denn es gab etwa 30 Sitzplätze, aber es waren 50 Leute drinnen. Und weil es dieses große Fenster zur Straße hin gab, sahen vielleicht 20 oder 30 weitere Leute den Film von der Straße aus, ohne dass sie etwas hören konnten.

Das Kinoprojekt Sinema Transtopia bekam dann eine Projektförderung und zog zuerst in das Haus der Statistik am Alexanderplatz. Danach kam eine weitere Förderung vom Berliner Kultursenat, die uns die Möglichkeit gab, einen eigenen Raum anzumieten: Das ist dieser Raum, in dem wir uns jetzt befinden, direkt neben dem S-Bahnhof Wedding. Es fühlte sich ganz natürlich an, in den Wedding zurückzukehren, wo alles begann. Der Wedding hat eine Geschichte als migrantisches Arbeiter\*innenviertel. Sinema Transtopia begann als migrantisches Arbeiter\*innen-Kino. Wir bemühen uns sehr darum, diesen Charakter zu bewahren, denn das macht uns zu dem, was wir sind. Diese Identität ist auch mit der Nachbarschaft verbunden, da bin ich mir sicher.

### **Wie seid ihr von den Haushaltskürzungen des Senats betroffen?**

Wir können unsere Arbeit nicht umsonst machen. Man kann auch nicht von uns erwarten, dass wir sie umsonst machen. Die Stadt erhält Input aus all diesen Kulturen, aber gibt ihnen keine Anerkennung. Das Projekt wurde ins Leben gerufen, weil es eine strukturelle Finanzierung für die Anmietung des Raums gab: Wenn es diesen physischen Raum nicht mehr gibt, gibt es auch Sinema Transtopia nicht.

Von der Finanzierung können wir die Miete und die Gehälter der Mitarbeitenden bezahlen. Wenn gekürzt wird, müssen wir Abstriche machen: Entweder das Personal kürzen, die Leute weniger Stunden arbeiten lassen oder einen kleineren Raum mieten, was für ein Projekt wie dieses definitiv nicht ideal ist.

### **Wie viel Budget wurde euch gekürzt?**

Die erste Ankündigung war, dass wir unser gesamtes Budget gekürzt bekommen. Das wurde auch nicht direkt an uns herangetragen. Wir haben es nur erfahren, weil ein Kontakt von uns, der für die Presse arbeitet, uns kontaktiert hat und gefragt hat: „Was haltet ihr von den Kürzungen?“ Und wir sagten: „Welche Kürzungen?“

Eine Kombination aus Druck von Kulturinitiativen, von Politiker\*innen und den Medien hat den Senat dazu gebracht, einen Teil der Finanzierung zu überdenken. Am Ende wurden unsere Mittel „nur“ um 33 % gekürzt. Wir haben also etwas davon zurückbekommen. Es ist immer noch nicht super. Es ist weniger, als wir hatten, und das macht es noch schwieriger.

### **Ihr seid aber sicher, dass euer Projekt noch bis Ende dieses Jahres weiterlaufen wird?**

Für dieses Jahr, ganz sicher. Wir mussten aber unser Programm kürzen. Die Kürzung des Programms geht natürlich auch mit einer Kürzung des Personals einher, weil es einfach weniger zu arbeiten gibt. Angesichts der Finanzierung und der aktuellen politischen Lage gibt es keine Garantie dafür, dass wir länger durchhalten.

### **Was ist deine Meinung zu den Haushaltskürzungen im kulturellen und sozialen Bereich?**

Wir sind wirklich privilegiert, denn am Ende wurden nicht alle unsere Mittel gekürzt. Aber es gibt eine Menge Initiativen, die das Geld nicht zurückbekommen haben und das war's für sie. Ich kenne Initiativen, die wirklich erledigt sind. Sie hatten ein Programm für Januar, jetzt haben sie kein Programm mehr. Ich denke, das macht die Stadt im Allgemeinen zu einem schlechteren Ort zum Leben. Diese Initiativen füllten eine kulturelle Lücke, die der Staat nicht ausfüllen kann oder will.

Wenn jemand an einem Workshop teilnimmt oder in irgendeiner Weise von einem Programm profitiert, das von einer Kultureinrichtung in seiner Nachbarschaft organisiert wird, kann er ab Januar nicht mehr hingehen. Orte fallen weg, an denen Menschen eine Gemeinschaft bilden, Freund\*innen finden und sich auch als Community präsentieren. Wenn das wegfällt, dann hat das natürlich Auswirkungen auf das Leben der Menschen. Die Entscheidung zu diesen Kürzungen ist nicht ohne Folgen.

### **Was bedeutet es für die Stadt Berlin oder auch für das ganze Land, wenn immer mehr Geld für Polizei und Militär ausgegeben wird, aber weniger für Kultur?**

Diese Politik führt nur zu einer gewalttätigeren Gesellschaft. Ich meine, wenn man in Gewalt investiert, bekommt man Gewalt. Damit haben wir zu Hause oft zu tun. Ich komme aus Ecuador. Was die Zahl der gewaltsamen Todesfälle pro Einwohner\*in angeht, entwickelt sich das Land sehr schnell zu einem der gewalttätigsten Länder der Welt. Die Vorstellung, dass Investitionen in die Polizei und in das Militär das Problem der Gewalt lösen, ist einfach falsch. In meiner Heimat hat sich gezeigt, dass dies nur zu mehr Gewalt führt.

Ich denke, man muss in Kultur investieren, die gewaltfreie Integration, gewaltfreie soziale Dynamiken und gewaltfreie Gemeinschaften entwickelt. Man investiert nicht in das Militär, um die Menschen mit Gewalt zur Gewaltlosigkeit zu zwingen. Für mich macht das keinen Sinn. Ich glaube, die ganze Welt bewegt sich in eine Richtung von gewalttätigeren Gesellschaften, in denen Investitionen in Militär und Polizei zur Priorität werden. Aber ich bin mir sicher: Der Wandel hin zur Gewaltlosigkeit und Frieden muss kulturell passieren.

### **Vielen Dank für das Gespräch. ☆**

#### **SİNEMA TRANSTOPIA**

Lindower Str. 20/22, Haus C  
13347 Berlin  
[sinematranstopia.com/de](http://sinematranstopia.com/de)



Die Berliner Kita-Bewegung: Streikende pädagogische Fachkräfte der fünf Berliner Kita-Eigenbetriebe für den Tarifvertrag „Pädagogische Qualität und Entlastung“; für bessere Arbeits- und Ausbildungsbedingungen! (Foto: Ina Göllmann, Juli 2024)

## Die Kita-Krise in Berlin

Ein Teufelskreis, der unsere Zukunft gefährdet! Die Situation in den Berliner Kitas ist alarmierend. Zwei gravierende Missstände verstärken sich gegenseitig und stürzen die frühkindliche Bildung in eine tiefe Krise.

Von: Selma Türhan, pädagogische Kita-Fachkraft

**A**uf der einen Seite steht der auffällige Fachkräftemangel: Viele Kitas haben große Schwierigkeiten, genügend qualifizierte pädagogische Fachkräfte zu finden und dauerhaft zu halten. Auf der anderen Seite stehen die belastenden und krankmachenden Arbeitsbedingungen, die den Alltag der pädagogischen Fachkräfte prägen.

Mit durchschnittlich 30 Krankentagen im Jahr sind pädagogische Fachkräfte häufiger arbeitsunfähig als andere Berufsgruppen. In Berlin liegt die Zahl mit 36 Krankentagen sogar noch höher, womit die Hauptstadt trauriger Spitzenreiter unter den Bundes-

ländern ist. Kein Wunder, dass die Burnout-Quote in keiner anderen Berufsgruppe so hoch ist wie bei den Kita-Beschäftigten.

### Institutionelle Kindeswohlgefährdung

Die überlasteten Fachkräfte haben immer weniger Raum und Zeit für das, was eigentlich ihre Hauptaufgabe ist: Bildung, Erziehung und kindgerechte Betreuung. Es fehlen die Rahmenbedingungen für bedürfnisorientiertes und kinderrechtsbasiertes Arbeiten. Die psychische Gesundheit und das emotionale Wohlbefinden der Kinder sind dadurch massiv gefährdet.

### Viele Kitas sind in einem Teufelskreis gefangen.

Der Mangel an pädagogischen Fachkräften und die steigenden Krankenstände führen dazu, dass die verbleibenden Fachkräfte immer mehr überlastet sind. Diese Überlastung hat weitreichende Folgen, die Kinder und Eltern gleichermaßen zu spüren bekommen.

Rund 300 Wissenschaftler\*innen warnen eindringlich vor den Folgen der Krise für die Kinder. Die Qualität der frühkindlichen Bildung hängt unmittelbar von den Arbeitsbedingungen der pädagogischen Fachkräfte ab. Sind diese Bedingungen schlecht, leidet die gesamte Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit in den Kitas. Die Fachleute und die pädagogischen Fachkräfte sind sich einig: Wir befinden uns mitten in einer Kita-Krise Und diese Krise verlangt nach sofortigen und umfassenden Maßnahmen, um das Wohl der Kinder zu gewährleisten, die Arbeits- und Ausbildungsbedingungen der Fachkräfte zu verbessern und um die Qualität der frühkindlichen Bildung zu sichern!

### Sparpolitik des Berliner Senats:

Die Kinder zahlen den Preis! Es braucht langfristige Investitionen und strukturelle Veränderungen, um den Teufelskreis zu durchbrechen. Jede Investition in die frühkindliche Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Studien belegen, dass sich jeder in frühkindliche Bildung investierte Euro drei- bis vierfach auszahlt. Ein Sondervermögen für Bildung wäre ein starkes Signal und ein bedeutender Schritt nach vorne. Mit einem Sondervermögen könnte der Berliner Senat sicherstellen, dass jedes Kind die besten Chancen erhält, unabhängig vom sozialen Hintergrund. Ein Sondervermögen für Bildung wäre eine Investition, die sich in vielerlei Hinsicht auszahlen würde - nicht nur wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich! ☆

# Wer rettet unsere Rettungsstelle?

Wie Einsparungen und Schließungen die Gesundheitsversorgung im Kiez bedrohen

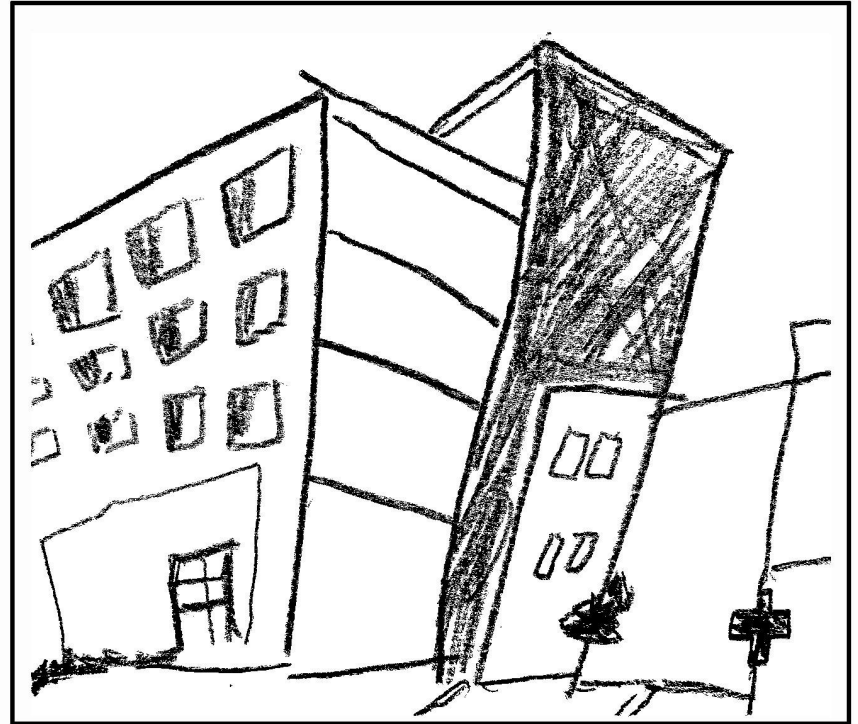
Von: Kommission für Familie und Gesundheit des Stadtteilkomitee Wedding

## Kündigungen und Arbeitskämpfe im jüdischen Krankenhaus

Bis Februar 2025 werden die Kündigungen von mehr als 70 Pflegehelfer\*innen und Servicekräften am Jüdischen Krankenhaus Berlin (JKB) im Wedding wirksam. Seit über 20 Jahren arbeiten manche von ihnen im JKB und stellen eine grundlegende Infrastruktur für den Betrieb von Stationen dar. „Die Patientensicherheit und Pflegequalität sind gefährdet, wenn gut eingespielte und erfahrene Teams durch kurzfristige externe Kräfte ersetzt werden“, so Stationsleitung Sevil Dizel. Weil die gesetzlichen Krankenkassen und die Deutsche Krankenhausgesellschaft das sogenannte Pflegebudget neu verhandeln, entlassen Kliniken ihre Beschäftigten. Service- und Hilfskräfte werden nun nicht mehr über dieses finanziert. Das JKB möchte langjährige Mitarbeiter\*innen nicht selbst qualifizieren oder Weiterbildungen zahlen. Stattdessen ist der Plan, externe Firmen für die Arbeiten auf den Stationen zu beauftragen, um Geld einzusparen.

## Die Krankenhausreform

Die bundesweite Krankenhausreform wird die Gesundheitsversorgung in den nächsten Jahren durch Sparmaßnahmen stark verändern. Krankenhäuser sollen dann nur Stationen für Fachbereiche (z.B. Orthopädie, Herz-Kreislauf, Neurologie, Gynäkologie etc.) haben, auf die sie sich besonders spezialisieren und nicht mehr viele unterschiedliche Stationen betreiben. Dadurch soll sich die Zahl der Krankenhäuser verringern. Weniger Krankenhäuser müssen ihr Personal dann "effektiver" einsetzen. Das soll den Mangel an Pflegekräften ausgleichen. Der Plan ist, Klinikbehandlungen mehr in ambulante Praxen zu verlegen. Dabei bleiben die Fallkostenpauschalen die Grundlage der Finanzierung von Behandlungen. Eine Fallkostenpauschale (auch DRG genannt) ist ein pauschaler Geldbetrag, den eine Krankenkasse an das Krankenhaus zahlt. Je nach Erkrankung wird die Zeit, die Patient\*innen Krankenhausbett liegen dürfen, pauschal berechnet. Viele Stimmen kritisieren dieses System seit Jahren, da dadurch „Haupt- und Nebenerkrankungen“



Copyright: Margarethe Richtsteiger

nach finanziellem Wert unterschieden werden. Die Kliniken entlassen manche Patient\*innen dann zu früh, weil sie sonst selbst zahlen müssten. Das Geld für die Umstrukturierung der Gesundheitsversorgung kommt aus einem Fördertopf. Diesen müssen zur Hälfte die gesetzlichen Versicherungen füllen, um Bund und Länder weniger zu belasten.

## Auswirkungen

Die Planungen stehen in absurdem Gegensatz zu den tatsächlichen Auswirkungen der Reform: Wenn vorwiegend kleine Kiez- oder Landkrankenhäuser schließen oder sich spezialisieren müssen, werden die Wege weiter. Das kann besonders für ältere und schwer kranke Menschen lebensbedrohlich sein. Auch den Wedding betrifft das: Am 20. Januar wurde bekannt, dass das Krankenhaus "DRK Mitte" in der Drontheimer Straße wahrscheinlich als erstes Krankenhaus im Zuge der Krankenhausreform schließt. Allerdings haben Berlin und auch der Wedding schon jetzt nicht genug ambulante Praxen um ohne lange Wartezeiten versorgen zu können. Durch die Spezia-

lisierung bekommen manche fachärztlichen Bereiche mehr und andere weniger Förderung. Wenn es mehr und mehr fachärztliche Praxen gibt, die Geld einbringen (u.a. Bereiche mit viel Medizintechnik), schrumpft die Versorgung in weniger lukrativen Bereichen. Ein Überangebot in finanziell attraktiven Sektoren wie der Zahnmedizin entsteht, was schon jetzt im Berliner Stadtbild sichtbar ist. Solange die Arbeitsbedingungen im Gesundheitssektor so schlecht bleiben, verschärft sich der Pflegenotstand weiter: Beschäftigte werden nicht nur in andere Regionen, sondern letztlich auch in andere Arbeitsbereiche abwandern. Dass die gesetzlich Versicherten diese Krankenhausreform tragen müssen, verursacht ansteigende Beiträge. Das schlägt Menschen auf die

Tasche, die ohnehin wenig verdienen, während Wohlhabende die Gesundheit einer Gesamtgesellschaft nicht mitfinanzieren.

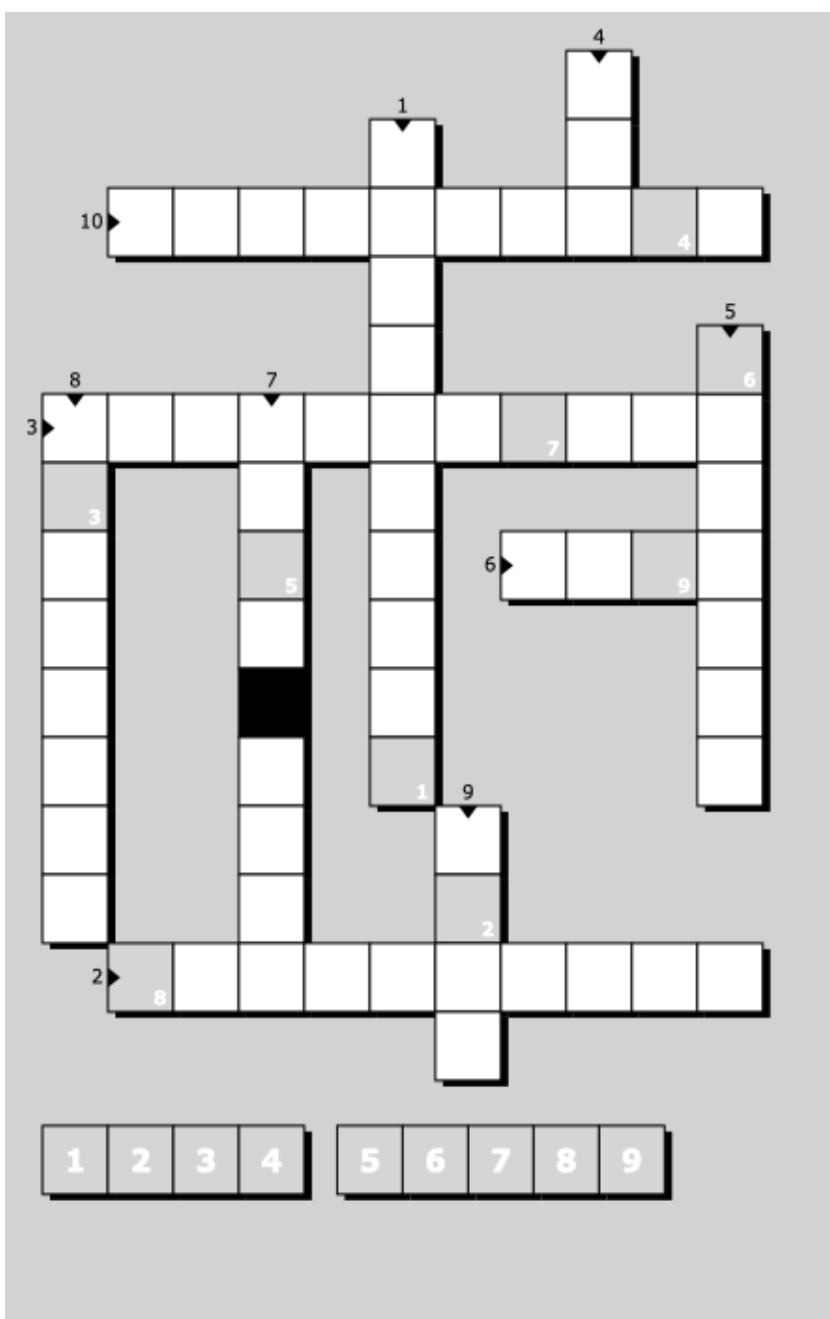
### Was braucht eine solidarische Versorgung im Gesundheitsbereich?

- Ausrichtung der Krankenversorgung auf Bedarf der Menschen, die sie brauchen
- Profitverbot für den Gesundheitssektor
- Bekämpfung der Ursachen von Krank-

- heiten: Armut, Stress, zu wenig Wohnraum, psychische Belastung, Ausbeutung
- Sondervermögen für Bildung und Gesundheit statt für Aufrüstung
  - Höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und eine gute Altersvorsorge für Pfleger\*innen
  - Gleiche Anerkennung für fachärztliches und pflegendes Personal
  - Kurze Wege für Patient\*innen
  - Garantierte Erreichbarkeit der benötigten

- Fachärzt\*innen in jedem Sektor
- Kontinuierliche und persönliche Behandlung durch erfahrenes, stabiles Personal
  - Eine solidarische Krankenversicherung mit gleichen Leistungen für alle. ☆

# Weddinger Kreuzworträtsel



### Fragen fürs Kreuzworträtsel

1. Einer der U-Bahnhöfe, der (mal wieder) gesperrt ist
2. Was war das Unwort des Jahres 2024?
3. Was findet sich an der Mündung der Lanke?
4. Welche Farbe wird dem Wedding historisch zugeschrieben?
5. Was wird in der Koloniestaße 10 widerrechtlich abgerissen?
6. Wieviele S-Bahnhöfe gibt es im Wedding?
7. Wie heißt das älteste Kino im Wedding?
8. Wofür ist der Humboldthain unter anderem berühmt?
9. Und was trägt noch den Namen „Humboldthain“?
10. Was für ein Wochentag ist der 1. Mai 2025?

Ella Trebe war eine Freiheitskämpferin aus dem Wedding

Lösungswort: Ella Trebe

# Die Somalische Gemeinschaft erhebt ihre Stimme!

Bericht über die Demonstration von somalischen Jugendlichen, Akademiker\*innen und Müttern vor dem Bundeskanzleramt am 06.12.2024

Von: Somali Jugendliche, Akademiker\*innen und Mütter aus dem Wedding und ganz Berlin

**D**as Hauptziel unserer Demonstration war, gegen die erzwungene Rückführung von somalischen Staatsbürger\*innen aus Deutschland nach Somalia zu protestieren. Im November 2024 haben die deutsche und die somalische Regierung ein Abkommen geschlossen, das die Rücknahme von Geflüchteten „ohne Bleiberecht“ ermöglicht. Somalia ist aber kein sicheres Land. Das Auswärtige Amt gibt derzeit eine Reisewarnung aufgrund regelmäßiger schwerer Anschläge mit vielen Toten und Verletzten aus. Der Flüchtlingsrat Berlin kritisiert das Abkommen vehement und bezeichnet es als menschenrechtswidrig.

Die Teilnehmer\*innen der Demonstration forderten, dass die Rechte der Somalier\*innen geschützt werden und dass die Praxis der Abschiebung in ein unsicheres Land beendet wird. Es ging auch darum,

die Stimme der somalischen Gemeinschaft in Deutschland zu stärken und auf die Herausforderungen aufmerksam zu machen, denen sie gegenüberstehen.

Während der Organisation der Demonstration sind wir auf verschiedene Herausforderungen gestoßen. Dabei wurden wir mit Drohungen und Einschüchterungen konfrontiert, insbesondere durch einige Vertreter\*innen der somalischen Botschaft in Berlin sowie durch Mitglieder der somalischen Gemeinde. Es wurde verbreitet, dass die ersten 120 Personen, die an der Demonstration teilnehmen, auf eine Liste gesetzt werden und nach Somalia abgeschoben werden könnten. Diese Drohungen hatten das Ziel, Menschen davon abzuhalten, ihre Meinungen frei zu äußern. Es wurde auch behauptet, dass die Demonstration illegal sei oder von Personen mit Eigeninteressen organisiert wurde. Dies führte dazu, dass viele Menschen Angst hatten, an der Demonstration

teilzunehmen.

Am Tag der Demonstration war die Stimmung gemischt. Obwohl viele Menschen aus Angst vor Drohungen nicht erschienen, zeigten diejenigen, die teilnahmen, Mut und Entschlossenheit. Die Teilnehmer\*innen trugen Plakate mit Botschaften, die Gerechtigkeit und den Schutz der Menschenrechte forderten. Unsere Demonstration in Berlin war ein wichtiger Meilenstein für die somalische Gemeinschaft in Deutschland. Trotz der vielen Herausforderungen hat die Demonstration gezeigt, dass die Gemeinschaft bereit ist, für ihre Rechte einzustehen. Wir fordern alle Somalier\*innen in Deutschland und Europa auf, ihre Stimmen zu erheben und für ihre Rechte zu kämpfen.

## Wichtige Punkte zum Abschluss:

1. Wir verurteilen jede Art von Einschüchterung und Drohung gegen die somalische Gemeinschaft.
2. Wir rufen Menschenrechtsorganisationen und Medien dazu auf, diese Situation zu untersuchen und darüber zu berichten.
3. Die somalische Gemeinschaft sollte ihre Stimme erheben und gemeinsam für ihre Rechte kämpfen.
4. Wir werden unseren Kampf für Gerechtigkeit und Menschenrechte fortsetzen, ohne Angst vor Drohungen oder Repressionen. ☆



Demonstrierende fordern Stopp von Abschiebungen nach Somalia

# Kampf um die K10!

Ein Immobilieninvestor will den Kulturhof in der Koloniestr. 10 abreißen.  
Der Kiez wehrt sich dagegen.

Von: Georg vom Stadtteilkomitee Wedding

**A**m Morgen des 8. Januar 2025 rollte der Bagger in die Koloniestraße. Der Abriss des historischen Remisenhofs in der Koloniestraße 10 (K10) im Berliner Wedding begann.

Schon seit Jahren kämpfen die Bewohner\*innen gegen den Grundstückseigentümer und dessen rücksichtslose Bauvorhaben. Der Münchner Immobilieninvestor Romeo Uhlmann will dort Mikro-Appartements bauen, um sie teuer zu vermieten oder zu verkaufen. Dafür nutzt er auch skrupellose Methoden.

Mit seiner Firma Grundkontor Projekt GmbH plante Uhlmann seit längerem den Abriss der Garagen in der K10. Der 1860 erbaute Kutscherhof im Innenhof der K10 samt bewohnter Remise, Garagen und Begrünung ist ein lebendiger Ort im Wedding. Hier fanden Kulturveranstaltungen und Feste statt, es gibt Ateliers, Werkstätten und einen Sportraum. Die K10 ist ein unkommerzieller Treffpunkt und Freiraum für die Nachbarschaft, von denen es in Berlin immer weniger gibt. Auch unter Artenschutz stehende Vogelarten und Fledermäuse nisten hier.

Der Bezirk und die Naturschutzbehörde stoppten bislang zwei Abrissvorhaben. Außerdem liegt die K10 baurechtlich in einem Milieuschutzgebiet, dass die Nachbarschaft vor Verdrängung schützen soll. Bisher verhinderte all das die Genehmigung des Abrisses. Doch weder Artenschutz, Milieuschutz, fehlende Genehmigungen, noch die Anliegen der Nachbarschaft interessieren den Investor. Der startete sogar den Versuch, den Milieuschutz für das gesamte Gebiet zu kippen und klagte dagegen vor Gericht. Das Oberverwaltungsgericht wies Uhlmanns Klage ab.

Am 8. Januar 2025 startete Uhlmann einen weiteren, illegalen Abrissversuch. Ohne Genehmigung stellte sein Bautruppsamt privatem Sicherheitsdienst einen Bauzaun quer durch den Hof, montierte Garagentore ab und begann mit dem Abriss des Sportraums. Bewohner\*innen und Unterstützer\*innen aus dem Kiez protestierten vor Ort.

»Das Beispiel der K10 verdeutlicht, dass in diesem System die Interessen von Kapital und Investoren schwerer wiegen als die Grundbedürfnisse vom Großteil der Bevölkerung. Wir können uns nicht auf Politiker\*innen, Behörden und andere staatliche Institutionen verlassen. Stattdessen müssen wir uns selbst dagegenstellen, wenn uns Immobilienhaie unsere Häuser und Kieze wegnehmen wollen.«



Abrissbeginn im Innenhof der K10.

Auch Baustadtrat Gothe (SPD) und Vertreter\*innen des Bau- und Umweltamtes des Bezirks kamen. Statt den illegalen Abrissbeginn konsequent zu stoppen, unternahmen sie nichts. Geltende Gerichtsent-scheide, Protest von Bewohner\*innen und die Interessen der Nachbarschaft wurden von den Bezirksoffiziellen zu Gunsten der Kapital- und Investoreninteressen ignoriert. Ob es Gefälligkeiten, Absprachen und Hinterzimmer-Deals

zwischen Investor, Politik und Behörden gab – darüber lässt sich bislang nur spekulieren. Im Laufe des Tages versuchten die privaten Sicherheitsleute die Bewohner\*innen der Koloniestraße 10 zu bedrohen und einzuschüchtern.

Am 10. Januar folgte die Antwort aus dem Kiez. Auf einer

kämpferischen Kundgebung brachten 150 Personen trotz Kälte und Schnee ihre Solidarität zum Ausdruck

Wenige Tage nach der Kundgebung erreichte der Konflikt eine neue Eskalationsstufe. Ein freiberuflicher Kameramann dokumentierte die Bauvorgänge im Innenhof. Plötzlich tauchte der Investor Romeo Uhlmann auf, entriss dem Kameramann dessen Kamera und Stativ und stieß ihn zu Boden. Der Mann verletzte sich am Knie und sein Equipment wurde beschädigt. Der Kameramann erstattete Anzeige gegen Uhlmann wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung. Doch damit nicht genug. Es folgten

weitere Schikanen von Seiten des Investors gegen die Bewohner\*innen der K10: Uhlmanns Firma kappte die Heizversorgung für das Vorderhaus, und das mitten im Winter!

Das Beispiel der K10 verdeutlicht, dass in diesem System die Interessen von Kapital und Investoren schwerer wiegen als die Grundbedürfnisse vom Großteil der Bevölkerung. Wir können uns nicht auf Politiker\*innen, Behörden und andere staatliche Institutionen verlassen. Stattdessen müssen wir uns selbst dagegenstellen, wenn uns Immobilienhaie unsere Häuser und Kieze wegnehmen wollen. Wir wollen, dass der Wedding ein solidarischer und kämpferischer Stadtteil wird. Ein Kiez, in

dem sich Menschen gemeinsam gegen Ungerechtigkeiten wehren und sich unterstützen. Deshalb: Kommt zum Stadtteilkomitee in die Rote Ella, zu „Deutsche Wohnen und Co. Enteignen“, zu „Hände weg vom Wedding“ oder zu anderen linken Gruppen im Kiez. Bringt euch ein, organisiert euch, werdet Teil einer kämpferischen Nachbarschaft! ☆

## Sport – ein teurer Luxus?

Solidarische Angebote aus dem Kiez für den Kiez

Von: Redaktion der Plumpe

**D**er Wedding bietet seinen Anwohnenden ein großes Sportangebot. Von bundesweiten Fitness-Ketten, über kostspielige, private Yoga-Kurse, den vielen im Wedding ansässigen Sportvereinen, bis hin zu kleinen, nachbarschaftlich selbstorganisierten Treffs ist alles dabei.

In Zeiten der ansteigenden Preise ist es für viele Menschen im Wedding jetzt wichtig, günstige oder kostenlose Sportangebote in ihrer Nähe zu haben, um für die Gesundheit und als Ausgleich zum Stress auf der Arbeit körperlich aktiv sein zu können. Daneben sind Sportangebote auch ein sozialer Raum zur Vernetzung mit Nachbar\*innen. An den kapitalistischen Markt gekoppelte Angebote wie die großen Fitnessstudios fallen dabei für viele Menschen aus dem Budget.

Sport muss jedoch keine Frage des Budgets sein. Das zeigt etwa der Verein Roter Stern Berlin 2012 e. V., der unter anderem Trainings in Sportarten wie Basketball, Boxen, Breakdance, eSport, Fußball, Radsport und Tischtennis anbietet. Eine Mitgliedschaft für Erwachsene ist ab 12€ im Monat möglich. Dabei trainieren alle Menschen gemeinsam, unabhängig von Geschlecht oder Herkunft.

Auch die Angebote der Sportgruppe FLINTA\* (FLINTA\*-Selbstverteidigung und FLINTA\*-Fußball), sind für Frauen, intersexuelle Personen, nicht-binäre Personen, Trans\*idente und Agender unabhängig vom Geldbeutel offen. Der Kurs „FLINTA\* Selbstverteidigung/Kickboxen“ etwa findet jeden zweiten Samstag von 12:00 - 14:00 Uhr in der Böttgerstr. 2-4 statt. Für Jugendliche zwischen 15-25 Jahren bietet Roter Stern regelmäßig Muay-Thai-Trainings an. Diese finden jeden zweiten Samstag um 12 Uhr in der Böttgerstr. 8 statt. Ein Einstieg ist jederzeit möglich, Handschuhe für das Training können vor Ort ausgeliehen werden.

Schnuppert rein und werdet Teil des solidarischen Kiez-Sports!



Foto: Sebastian Huxley

**Roter Stern Berlin 2012 e. V.**  
Lynarstr. 38, 13353 Berlin-Wedding  
[www.rotter-stern.berlin](http://www.rotter-stern.berlin)

# Der 8. März - Feministischer Kampftag

Warum begehen wir am 8. März den feministischen Kampftag? Welche Ursprünge hat er und welche aktuellen Entwicklungen beschäftigen uns?

Von: Kommission Gewalt gegen FLINTA vom Stadtteilkomitee Wedding

**D**er 8. März blickt zurück auf eine lange sozialistische Tradition. Clara Zetkin und Käthe Duncker brachten die Idee der Sozialistin May Wood-Simons auf die II. Internationale Sozialistische Frauenkonferenz 1910 und legten damit den Grundstein für die ersten Frauenstreiks in Europa. Festgehalten wurde dort: „Im Einvernehmen mit den klassenbewussten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats in ihrem Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag (...).“ Im Jahr 1911 wurde mit der Forderung das Frauenwahlrecht einzuführen zum ersten internationalen Frauentag aufgerufen. Während des Ersten Weltkrieges wurde diese durch Proteste gegen den Krieg und für einen sofortigen Frieden erweitert. Erfolgreich wurde das Frauenwahlrecht in der Weimarer Republik erkämpft. Doch dies führte noch lange nicht zu einer Gleichberechtigung.

Im deutschen Faschismus gab es keinerlei Platz für kämpfende Frauen. Ihre Rolle war es, zu versorgen und zu gebären, solange sie "arisch" waren. Die Nazis verboten den 8. März kurz nach ihrer Machtübernahme 1933. Stattdessen zelebrierten sie den Muttertag als Feiertag. Doch trotz der Gefahr harter Repressionen, schafften es Frauen, den Tag zu begehen und im Verborgenen weiterzukämpfen. So berichtete Rosa Thälmann vom 8. März im KZ Ravensbrück, dass Frauen den Tag weiterhin als Symbol von Solidarität und gemeinsamer Stärke wahrten.

Aufgrund seines sozialistischen Ursprungs beging die BRD den 8. März bis in die 70er Jahre nicht. Erst später rückte er stärker ins Bewusstsein von Aktivist\*innen. Anders sah es in der DDR aus. Die DDR feierte offiziell den "Tag der Frau".

## Der feministische Kampftag und Streik heute

Heute ist der 8. März längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen und wird nicht mehr nur von Revolutionär\*innen



Das Bild stammt von der alljährlichen Vorabenddemo zum feministischen Kampftag am 7. März, der Kochtopfdemo im Wedding. Auch in diesem Jahr wird es wieder eine Demo für alle Weddinger\*innen geben.

begangen. Gleichzeitig schlachten Unternehmen den Tag für Profite aus. Rossmann wird zur Rossmannfrau mit einem Zentaur im Logo, der Brüste und lange Haare hat. Mercedes-Benz porträtiert Frauen, die es in "Männerbranchen" in hohe Positionen geschafft haben. Bei all dem sollte jedoch nicht vergessen werden, dass die Unternehmen dies nicht tun, weil ihnen das Wohl und der Erfolg von Frauen und Queers am Herzen liegt. Vielmehr greifen sie öffentlich relevante Themen für Kampagnen auf, mit denen sie mehr Profit generieren können.

Zunehmend wird das Thema auch von staatlicher Seite aufgegriffen. Zwei Bundesländer der BRD ernannten den 8. März bereits als

offiziellen Feiertag. Das erkennt zwar Kämpfe an, die Frauen und Queers im letzten Jahrhundert geführt haben und auch immer noch führen, aber es untergräbt die Idee des Streiks. Seit einigen Jahren wird dieser wieder international am 8. März begangen und verdeutlicht, welche sichtbare und unsichtbare Arbeit Frauen und Queers tagtäglich leisten, ohne dass diese gesehen oder honoriert wird. Es reicht nicht, einmal im Jahr staatlich anzuerkennen, mit welchen Problemen sich Frauen immer noch herumschlagen müssen. Unser Ziel sollte nicht sein, es endlich in hohe Positionen in Männerbranchen zu schaffen, während die Reproduktionsarbeit dann von anderen Frauen übernommen wird. Er kämpfte Rechte wie das Frauenwahlrecht und Fortschritte im Recht auf Schwangerschaftsabbruch sind bedeutende Erfolge. Doch sollten wir nicht nur um Zugeständnisse der Regierung bitten. Unser Ziel sollte die tatsächliche Gleichberechtigung aller sein, unabhängig von Geschlecht, Klasse oder Herkunft. ☆

# Freiheit für die Westsahara

Seit über 50 Jahren kämpft die Polisario-Front für Befreiung der „letzten Kolonie Afrikas“

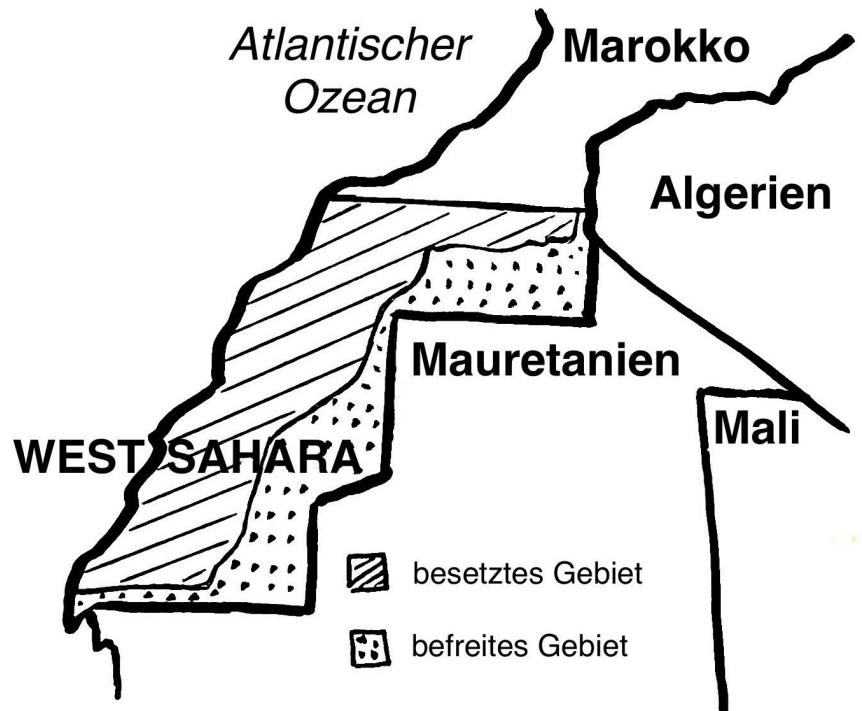
Von: Stadtteilkomitee Wedding

**2**024 war in vielerlei Hinsicht ein Jahr der Kriege, die jedoch unterschiedlich viel Beachtung fanden. Im Stadtteilkomitee Wedding richteten wir daher mit mehreren Veranstaltungen den Blick auf Kriege auf dem afrikanischen Kontinent, über die hierzulande wenig berichtet wird. So luden wir letzten Februar die Gruppe La Jaima de Tiris ein, um über die Westsahara zu sprechen. Die Westsahara wird bis heute von Marokko völkerrechtswidrig besetzt. Das macht sie zur „letzten Kolonie Afrikas“.

1973 gründete sich aus der linken sahrauischen Befreiungsbewegung die Frente Popular para la Liberación de Saguía el Hamra y Río de Oro, kurz Polisario-Front. Die Polisario-Front leistet seit über 50 Jahren Widerstand gegen die illegale marokkanische Besetzung. Organisiert wird der Befreiungskampf vor allem aus großen Geflüchteten-Camps auf algerischer Seite der Grenze. Dort lebt ein Großteil der sahrauischen Bevölkerung seit der Vertreibung durch die marokkanische Armee in basisdemokratischen, selbstverwalteten Lagern.

Eine von Marokko erbaute 2700 Kilometer lange Mauer, gesichert durch das längste zusammenhängende Minenfeld der Welt und 200.000 marokkanischen Soldaten, hält die Polisario-Front von den ressourcenreichen Gebieten im Westen des Landes fern. So können die Rohstoffe des Landes ungestört ausgebeutet werden. Dazu gehören vor allem riesige Phosphatvorkommen und reichhaltige Fischbestände vor der Küste, aber auch Kupfer, Uranium, Gold und Erdöl.

Auch die EU beteiligt sich rege an dieser Ausbeutung. Zwar wurden die 2019 zwischen EU und Marokko geschlossenen Handels- und Fischereiabkommen im Oktober 2024 vom Europäischen Gerichtshof wieder gekippt, da sie illegal annektierte Gebiete betrafen. Dennoch streichen sich deutsche Konzerne auf Kosten der Sahrauis Profite ein: Siemens Energy führt „grüne“ Energieprojekte auf sahrauischem Land ohne deren Zustimmung durch. Die aus-



Karte der Westsahara und der von Marokko errichteten Mauer, die das Land in zwei teilt.

## Wer sind die Sahrauis?

Das Volk der Sahraui ist die indigene Bevölkerung der Westsahara. Inzwischen sind sie eine Minderheit in ihrem eigenen Land. Denn Marokko ermutigt seit Jahrzehnten marokkanische Staatsbürger\*innen durch Anreize wie Wohnraum und Arbeitsplätze, sich in der illegal besetzten Westsahara niederzulassen. Außerdem wurden viele Sahrauis durch die Besetzung vertrieben und leben inzwischen in Geflüchtetenlagern in Algerien und in der Diaspora in anderen Teilen der Welt, hauptsächlich in Europa.

beuterische Zementproduktion der Heidelberg Materials AG hält die Besatzungsinfrastruktur aufrecht. Deutsche Rüstungsunternehmen exportieren Waffen und Militärtechnologie an die marokkanische Armee. Zudem hat Marokko als wichtiger Partner in der europäischen Abschottungspolitik ein Druckmittel in der Hand. Daher überrascht es kaum, dass die Grüne Außenministerin Annalena Baerbock 2022 dem marokkanischen Autonomieplan deutsche Unterstützung zusicherte – obwohl er

die anhaltende Unterdrückung der Sahrauis vorsieht. Damit beweist sich die „feministische Außenpolitik“ der Grünen einmal mehr als leere Worthülse.

Hinter der Besetzung der Westsahara stehen also nicht nur wirtschaftliche, sondern auch geopolitische Interessen. Ein Beispiel dafür ist die Entscheidung des US-amerikanischen

Präsidenten Trumps, die Westsahara 2020 als marokkanisches Staatsgebiet anzuerkennen – als Gegenleistung für ein Abkommen, das die diplomatischen Beziehungen zwischen Marokko und Israel normalisiert. Hier legitimiert also die USA im Interesse der einen völkerrechtswidrigen Besatzung eine andere völkerrechtswidrige Besatzung. Über diesen Kuhhandel hinaus gibt es offensichtliche Parallelen zwischen der Westsahara und Palästina – und daher starke Bande der Solidarität zwischen den unterdrückten Völkern. Nicht umsonst ist die Flagge der Westsahara an die palästinensische angelehnt.

Auch wir müssen uns mit dem Widerstand der Polisario-Front solidarisieren – ganz besonders im Hinblick auf die schändliche Rolle Deutschlands in der anhaltenden Unterdrückung und Ausbeutung der Westsahara. Dazu gehört, dass wir uns kennenlernen, vernetzen und den Kampf der Sahrauis auch hier im Wedding sichtbar machen. Wie zum Beispiel durch Aufklärungsarbeit von La Jaima de Tiris, die bei unserem jährlichen Buttmanntstraßenfest mit einem Stand vertreten waren. Oder wie unsere Genoss:innen vom Interbüro, die im Oktober im Kiezhaus Agnes Reinhold von ihrer Delegationsreise in die sahrauischen Geflüchteten-Camps berichteten. Der Kampf

für eine freie Westsahara wird weitergehen. Wir müssen uns weiter gegen Krieg und Ausbeutung stark machen – hier und weltweit! ☆.

# Läden in der Nachbarschaft

Pizzeria Milano Trattoria – die leckerste Pizza in der Badstraße

Von: René

Ich besuche Hassan und Yassin in ihrer Pizzeria in der Badstraße 45a. Die Beiden sind ein eingespieltes Team hinter der Theke. Von Pizza, über Pasta bis hin zu Burgern haben sie vieles zu bieten. Ihre Kundschaft kennen sie gut. Mit den meisten Kund\*innen die reinkommen, werden direkt warme Worte gewechselt. Ich habe heute einen ruhigen Moment am frühen Abend abgepasst und Hassan hat Zeit für ein paar Fragen von mir.

## Seit wann betreibt ihr die Pizzeria?

Seit 2018, also schon 7 Jahre. Die Zeit vergeht schnell.

## Wie sieht ein typischer Arbeitsalltag bei euch aus?

Manchmal ist es schwere Arbeit, manchmal ist es gut. Wenn nette Kunden und Kundinnen reinkommen, die wir kennen, freuen wir uns immer. Aber manchmal machen Leute auch Stress. Es ist immer anders.

## Was gefällt euch am besten an eurem Job?

Ich liebe diese Straße. Ich liebe meine Kunden und Kundinnen. Wir kennen uns und sie helfen uns auch immer und bringen ihre Freunde mit.

## Viele Leute bestellen auch über die Lieferdienste. Hat das euer Geschäft verändert?

Ja genau, es wird viel Essen bestellt, aber das hat nicht viel verändert. Aber ich sag dir, vor Corona war es besser. Wir hatten viel mehr Gäste und die Preise waren niedriger. Jetzt ist alles viel teurer und wir müssen unsere Preise auch anheben. Früher hat eine Pizza noch 5€ gekostet.

## Könnt ihr euch vorstellen, den Laden für immer weiter zu betreiben?

Das schauen wir. Ich sage dir ehrlich, es wird schwerer und schwerer. Wenn wir nichts verdienen, können wir nicht weiter machen. Wenn wir die Preise weiter anheben müssen, wird niemand mehr reinkommen. Dann können wir es vergessen.

## Habt ihr Wünsche für euch und die Nachbarschaft?

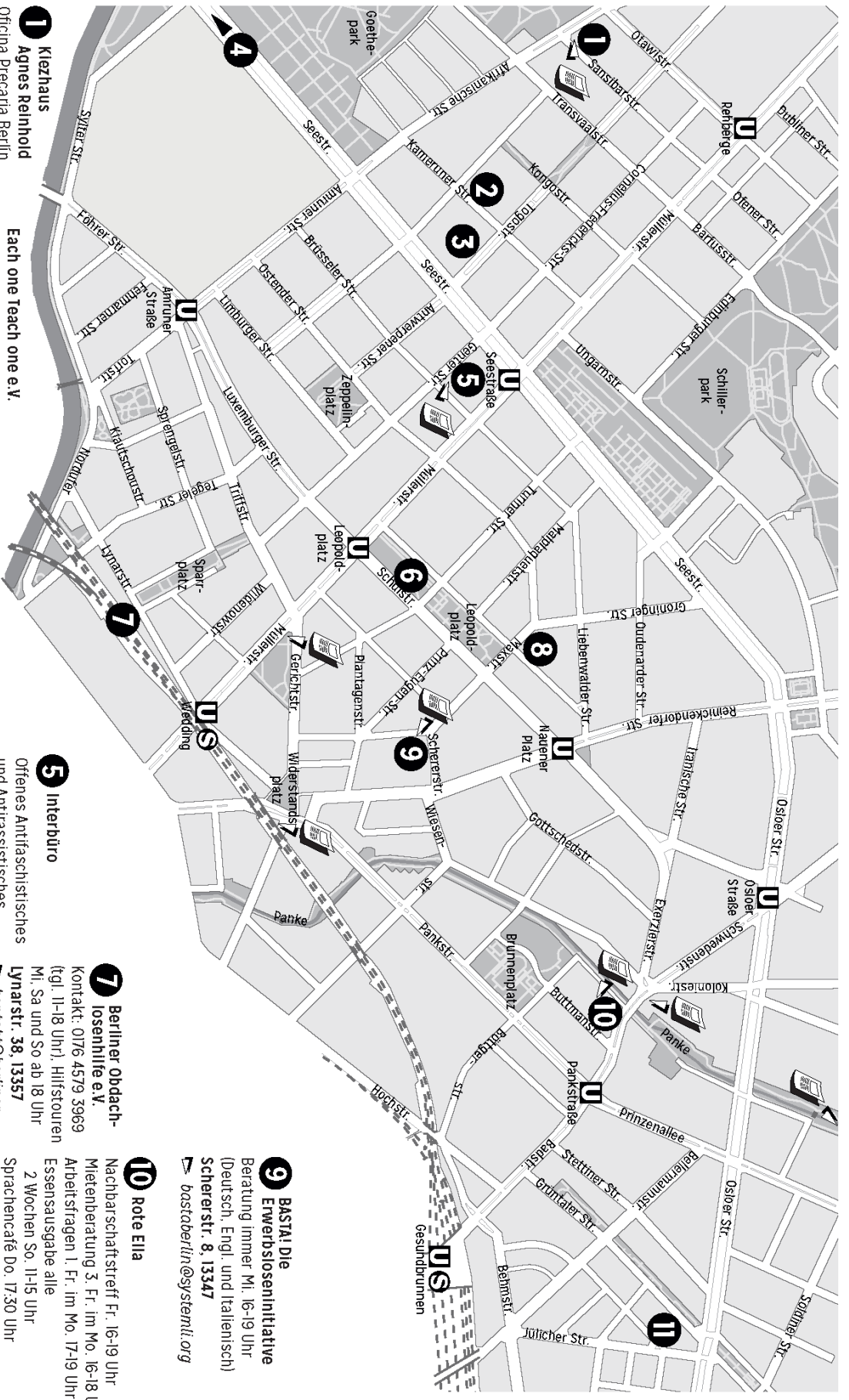
Die Nachbarschaft ist sehr gut. Für unseren Laden hoffen wir sehr, dass alles nicht teurer wird und wir weitermachen können! ☆



Eingang der Pizzeria Trattoria in der Badstraße

# Weddinger Ecken - zum Ausmalen und Entdecken





- 1 Kiezhaus Agnes Reinhold**  
 Oficina Precaria Berlín  
 Mo. 17:30-20 Uhr (español)  
 Kiezküche Di. ab 18 Uhr  
 Offenes Büro Do. 11-14 Uhr  
 Suppe&Nachtisch letzte Sa.  
 im Monat 18-20 Uhr  
 Elterncafé So. 15-18:00 Uhr  
**Afrikanische Str. 74, 13351**  
[www.kiezhaus.org](http://www.kiezhaus.org)
- 2 Each one Teach one e.V.**  
 Offene Antidiskriminierungs-  
 beratung. Do. 16-18 Uhr und  
 Soziale Beratung für junge  
 Menschen. Di. 16-18 Uhr in der  
**Kameruner Str. 16, 13351**
- 3 Bibliothek**  
 In der **Togost. 76, 13351**  
[eachone@eoto-archiv.de](mailto:eachone@eoto-archiv.de)
- 4 Reachout**  
 Beratungsstelle für Opfer rechter,  
 rassistischer und antisemitischer  
 Gewalt: 030 / 69 56 83 39  
**Beusselstr. 35, 10553**  
[info@reachoutberlin.de](mailto:info@reachoutberlin.de)
- 5 Interbüro**  
 Offenes Antifaschistisches  
 und Antirassistisches  
 Netzwerk Do 18.30-21 Uhr  
**Genter Straße 60, 13353**  
[www.interbuero.org](http://www.interbuero.org)
- 6 Essensausgabe**  
**Leopoldplatz**  
 Berliner Obdachlosenhilfe  
 Mi 18:15-19:45Uhr
- 8 Café Cralle -  
 Feministisches  
 Kneipenkollektiv**  
 täglich ab 19 Uhr  
**Hochstädter  
 Str. 10a, 13347**
- 7 Berliner Obdach-  
 losenhilfe e.V.**  
 Kontakt: 0176 4579 3969  
 (tgl. 11-18 Uhr), Hilfsstouren  
 Mi, Sa und So ab 18 Uhr  
**Lynarstr. 38, 13357**  
[kontakt@berliner-obdachlosenhilfe.de](mailto:kontakt@berliner-obdachlosenhilfe.de)
- 9 BASTAL Die  
 Erwerbsloseninitiative**  
 Beratung immer Mi. 16-19 Uhr  
 (Deutsch, Engl. und Italienisch)  
**Schererstr. 8, 13347**  
[bastaberlin@systemli.org](mailto:bastaberlin@systemli.org)
- 10 Rote Ella**  
 Nachbarschaftstreiff Fr. 16-19 Uhr  
 Mieterberatung 3. Fr. im Mo. 16-18 Uhr  
 Arbeitsfragen 1. Fr. im Mo. 17-19 Uhr  
 Essensausgabe alle  
 2 Wochen So. 11-15 Uhr  
 Sprachencafé Do. 17.30 Uhr  
 Familiencafé alle 2 Wo. So. 15-17 Uhr  
**Büttmanstr. 1a, 13357**  
[gegenmacht/jetzt/aktuelles](mailto:gegenmacht/jetzt/aktuelles)
- 11 Freie ArbeiterInnen- und  
 Arbeiter-Union Berlin**  
 Offenes FAU-Lokal Fr. 17-20 Uhr  
**Grüntaler Str. 24, 13357**  
[www.berlin.fau.org](http://www.berlin.fau.org)



Hier findet ihr die PLUMPE

Ihr wollt die PLUMPE bei euch auslegen?

Meldet euch unter:  
[plumpe@systemli.org](mailto:plumpe@systemli.org)